



INNENSTADT
FRANKFURT (ODER)

ZENTRUM

ZEITSCHRIFT FÜR DAS SANIERUNGSGEBIET
EHEMALIGE ALTSTADT FRANKFURT (ODER)



„Ein Haus für Kleist“

Der Neubau beginnt noch in diesem Jahr

Fortgeschriebenes Neuordnungskonzept

Der beschlossene Plan zum Herausnehmen

Floristräle

Verschönerung der Magistrale durch Jugendliche

Brenner-Haus und Schule Cubener Straße

Zwei frisch sanierte Schulen in der Innenstadt

Die vorliegende 17. Ausgabe der ZENTRUM resümiert den Stand der trotz des langen Winters inzwischen weiter geführten Vorhaben. Im Mittelteil dokumentieren wir die von der Stadtverordnetenversammlung beschlossene Neuordnungskonzeption für das Sanierungsgebiet. Mit dieser städtebaulichen Orientierung beginnt vorerst die letzte Etappe der Innenstadtenerneuerung. Besonders die fortschreitende Gestaltung des Universitätsplatzes leitet einen langwierigen Gestaltungsprozess im Kern des alten Frankfurt ein, der im Ergebnis den Puls der Stadt beschleunigen wird.

KONTAKT

Sanierungsbeauftragter (SB)
 Büro für Stadtplanung, -forschung
 und -erneuerung (PFE)
 Jochen Korfmacher
 Olaf Gersmeier
 Große Scharnstraße 11a
 15230 Frankfurt (Oder)
 Tel.: (0335) 50011-67

Nach vielen Jahren ergebnisloser Suche nach Mitteln für den stets als zwingend notwendig erachteten Neubau zum Kleist-Museum wurde mit der Konstituierung der neuen Landesregierung im Dezember 2009 nach erneuten Abstimmungen zwischen Bund, Land und Stadt dann doch die Zusage über eine aus unterschiedlichen Förderprogrammen und Ressourcen gebündelte Bausumme erteilt. Damit wurden auch in Aussicht gestellte Mittel für den Europaweiten Realisierungswettbewerb zur Verfügung gestellt der dann endlich begonnen werden konnte. Auch wenn es nicht zu der noch im letzten Editorial erhofften Fertigstellung des neuen Ensembles im 200. Todesjahr von Kleist im nächsten Jahr kommen wird: Auf jeden Fall werden architektonische und städtebauliche Orientierungen entstehen, die dem desolaten Umfeld eine neue Perspektive geben. Anschließend wird eine Dokumentation erarbeitet, die die sehr vielen unbeirrbarren Akteure und Protagonisten der letzten Jahre als Mütter und Väter des Erfolges würdigen wird. Die Ausstrahlung dieser Gebäude kann einen Impuls für eine nachhaltige Belebung und Aufwertung des neuen Museumsquartiers an der Oder geben; es kommt dann darauf an, die wei-

teren bebaubaren Grundstücke adäquat zu gestalten und die erforderlichen Gebäudemodernisierungen im Umfeld entsprechend sensibel durchzuführen.

Zu letzteren zählt neben der Häuserreihe entlang der Bischofstraße auch die Gebäudezeile in der Großen Oderstraße. Mit der Bebauung der Marktostseite und dem Neubau des Bolfrashauses sowie der Wiederbebauung des Grundstücks östlich der Bibliothek rundet sich das Bild eines zukünftigen Quartiers im Stadtzentrum ab: Erst dann kann für diesen Stadtraum vom Ende des Wiederaufbaus nach dem 2. Weltkrieg gesprochen werden.

Kann eine solche Vision noch während der Laufzeit des Sanierungsgebietes verwirklicht werden? Die allseits bekannten schrumpfenden Ressourcen von den rückläufigen Einwohnerzahlen bis zu den verfügbaren investiven Möglichkeiten privater und öffentlicher Haushalte lassen Zweifel aufkommen. Aber auch in Frankfurt wird besonders die Innenstadt auch in Zukunft ein zentraler Ort steter Entwicklung bleiben. Ausgestattet mit den wichtigsten Funktionen einer Stadt wie Rathaus, Universität, Museen und Kirche und mit dem unmittelbar durch die Oder geprägten Landschaftsraum sind die Chancen weiterer Entwicklungen gegeben. Sie müssen im Brennpunkt kommunaler Politik bleiben und von der Bürgerschaft getragen werden – vielleicht noch stärker als bisher.

In diesem Sinne richten sich auch hohe Erwartungen an die neuen Mandatsträger lokaler Entscheidungsfindung, den Kurs der Innenstadtstärkung durch die konsequente Fortführung der bisherigen Ziele zu unterstützen.

SB ■

Inhalt

- 2 Editorial
 - 3 „Ein Haus für Kleist“ – Kleist-Jahr 2011
 - 4 Realisierungswettbewerb Neubau zum Kleist-Museum
 - 5-9 Stand der Dinge
- 
- Foto: PFE
- 10 Fortgeschriebenes Neuordnungskonzept und nächste Vorhaben
 - 14 Integriertes Stadtentwicklungskonzept (INSEK) Frankfurt (Oder)
 - 16 Schulstandort Gubener Straße
 - 17 Otto-Brenner-Haus – Stadtumbau wertet auf
 - 18 Die Volkshochschule in der Innenstadt
 - 19 Regenrückhaltebecken Bachgasse
 - 20 Halbe Stadt 6 – ein weiteres Juwel ist saniert
 - 21 Die Wiederherstellung des Uferwegs im Lennépark
 - 22 Floristrale – Jugend in Aktion – Eine Woche für unsere Innenstadt
 - 23 Das Bürgerforum Innenstadt bleibt weiter aktiv
 - 24 Impressum

„Ein Haus für Kleist“ – Kleist-Jahr 2011

2011 jährt sich der 200. Todestag des Dichters Heinrich von Kleist. Sein kurzes, intensives und rastloses Leben begann 1777 in Frankfurt (Oder). Als Heinrich von Kleist mit 34 Jahren gemeinsam mit Henriette Vogel den Freitod wählte, hinterließ er, der von der zeitgenössischen Theaterwelt und Öffentlichkeit fast unbemerkt blieb, acht Theaterstücke und meisterhafte Novellen.

Das Kleist-Jahr 2011 ehrt den Dichter mit Theaterfestivals, Kongressen, Ausstellungen, Projekten und zahlreichen Veranstaltungen in ganz Deutschland und besonders in seiner Heimatstadt Frankfurt (Oder).

Am 4. März 2010 wurde das Kleist-Jahr 2011 unter dem Motto „Ein Haus für Kleist“ mit einem Kunstprojekt rund um das Kleist-Museum und einem Festakt in der Konzerthalle, der ehemaligen Taufkirche Heinrich von Kleists, gemeinsam mit den Deutsch-Polnischen Musikfesttagen an der Oder eröffnet.

Die Stiftung Stadtmuseum Berlin, das Kleist Museum Frankfurt (Oder) und die Heinrich von Kleist-Gesellschaft Berlin konzipieren für das Kleist-Jahr 2011 eine Doppelausstellung, die im Berliner Ephraim-Palais und im Frankfurter Kleist-Museum zu sehen sein wird.

Parallel zur Ausstellung bereiten die beiden Museen ein umfangreiches Rahmenprogramm vor, das in gemeinsamen Veranstaltungen an beiden Orten die Verbindung zwischen Kleists letztem Ort und dem Ort seiner Jugend immer wieder betont. Die Exposition bildet außerdem den Grundstock für die neue ständige Ausstellung des Kleist-Museums, die nach Fertigstellung des Museumsneubaus in das interessante archi-

tektonische Ensemble aus barockem Stammhaus und modernem Neubau einlädt. Für das Kleist-Museum werden damit endlich die Ausstellungsräume und die Sammlungen sowie die Bibliothek und der Verwaltungsbereich an einem Ort zusammengeführt. Auch für die Veranstaltungstätigkeit und die museumspädagogischen Angebote des Hauses werden die Bedingungen deutlich verbessert.

Am 21. November 2011, dem 200. Todestag des Dichters, findet das Kleist-Jahr seinen festlichen Abschluss am neu gestalteten Grabmal von Heinrich von Kleist und Henriette Vogel am Kleinen Wannsee in Berlin.

Wir laden Sie schon jetzt sehr herzlich in die Kleist-Stadt Frankfurt (Oder) ein, sich Leben und Werk des Dichters zu nähern, das Kleist-Museum, „eines der schönsten Literaturmuseen in Europa“ (Die Zeit) zu besuchen und den Spuren Heinrich von Kleists zu folgen.

Über den Stand der Vorbereitungen zum Kleist-Jahr, die Veranstaltungen in Frankfurt, Berlin und weiteren Städten sowie Neuigkeiten zum Museumsneubau können Sie sich ab Juni 2010 unter www.heinrich-von-kleist.org informieren.

Jacqueline Köster ■

Heinrich v.
Kleist
St 2011

heinrich-von-kleist.org

Nur wer für
den Augen-
blick lebt,
lebt für die
Zukunft.

Frankfurt ODER
Kleiststadt

KONTAKT

Stadt Frankfurt (Oder)
Beauftragte des Oberbürgermeisters
für das Kleist-Jahr 2011
Jacqueline Köster
Lindenstraße 7
15230 Frankfurt (Oder)
Tel. (0335) 2849759
kleist-jahr2011@t-online.de

Realisierungswettbewerb Neubau zum Kleist-Museum

KONTAKT

Sanierungsbeauftragter (SB)
Büro für Stadtplanung, -forschung
und -erneuerung (PFE)
Jochen Korfmacher
Olaf Gersmeier
Große Scharnstraße 11a
15230 Frankfurt (Oder)
Tel.: (0335) 50011-67

Lange musste darauf gewartet werden, seit Ende 2009 aber ist es Gewissheit: Die Finanzierung des Neubaus zum Kleist-Museum ist geklärt, der Bund, das Land Brandenburg und die Stadt Frankfurt (Oder) bekennen sich zu dem Vorhaben. Das „neue“ Kleist-Museum wird eine besondere kulturelle Ausstrahlungskraft in der Frankfurter Innenstadt haben und viel stärker als zuvor auch ein touristischer Ort sein.

Auf dem südlich des heutigen Kleist-Museums liegenden Grundstück wird ein Gebäude errichtet, das die nutzbare Fläche des Altbaus mehr als vervierfacht. Die heute in der Gr. Oderstraße 26/27 untergebrachten Archiv- und Bibliotheksräume sollen mit zusätzlichen Ausstellungsflächen und Flächen für Forschung und Museumspädagogik am Standort Faberstraße zusammengeführt werden. Die für den Neubau ermittelte notwendige Nutzfläche verlangt ein Baukörpervolumen, welches das des barocken, denkmalgeschützten alten Museums deutlich übersteigt. Es ist deshalb bei gewünschter eigenständiger Wahrnehmung des Alt- und Neubaus erforderlich, dass ein respektvolles Miteinander der beiden höchst unterschiedlichen Gebäude erzeugt wird.

Wo welche Nutzflächen später untergebracht werden, ist abhängig von dem Entwurf für den Neubau. Allerdings wird sich der zukünftige Haupteingang des Kleist-Museums in dem Neubau befinden, der zur dringend notwendigen Herstellung der Barrierefreiheit im Altbau an diesen baulich angebunden wird.



Blick von Osten auf das Grundstück des Neubaus

Ein Wettbewerb ist die Grundlage für die Realisierung des Neubaus. Auf die im Januar dieses Jahres EU-weit veröffentlichte Bekanntmachung haben sich insgesamt 202 Architekturbüros aus ganz Europa zur Teilnahme an dem Wettbewerb in zwei Kategorien (erfahrene und junge Büros) beworben. Die überwiegende Zahl kam aus Deutschland, aber auch österreichische und schweizerische Büros waren häufig vertreten. Daneben gab es u.a. auch niederländische, finnische, irische und spanische Bewerber.

Nach der Prüfung der Bewerbungsunterlagen auf Vollständigkeit und Qualifikation wurden neun Teilnehmer anonym ausgelost. Zuvor hat der Auslober bereits fünf Architekturbüros gesetzt, die ohne das Losverfahren am Wettbewerb teilnehmen, um eine hohe Qualität zu gewährleisten.

Die Auslobungsunterlagen wurden den insgesamt 14 Büros Anfang April zur Verfügung gestellt. Die Abgabe der Arbeiten erfolgt Anfang Juni, das Preisgericht tagt am 8. Juli 2010. Es ist vorgesehen, den Erstplatzierten mit der Realisierung des Gebäudes zu beauftragen. Aus förder-technischen Gründen muss noch in diesem Jahr mit dem Bau begonnen werden, waseinen hohen Einsatz aller Beteiligten erfordert. Im Anschluss an den Wettbewerb wird eine Ausstellung der Arbeiten im Kleist-Museum stattfinden. Weitere Informationen sind unter www.wettbewerb-kleist-museum.de nachzulesen.

SB ■

STAND DER DINGE

Block südlich der Bischofstraße



Foto: PFE

Das ehemalige Bürgeramt wurde bereits abgerissen



Foto: PFE

Das Streitobjekt ist heute ein zurückhaltendes Gebäude

Über die Vorhaben der Wohnungswirtschaft Frankfurt (Oder) GmbH (WoWi) im Block südlich der Bischofstraße wurde bereits häufiger berichtet. Es war vorgesehen das Bolfrashaus im alten Stil neu zu errichten und die Bestandsgebäude in der Bischofund Gr. Oderstraße zum Teil aufwändig zu sanieren sowie den Innenhof neu zu gestalten. Nach vielen, auch in Ausschüssen und der Stadtverordnetenversammlung (StVV) geführten Diskussionen über die geplanten Fassaden in der Gr. Oderstraße und die immer noch nicht geklärte Finanzierung des Bolfrashauses werden nun zunächst nur Teile des gesamten Vorhabens realisiert. Dazu zählen die Sanierung der Gebäude in der Bischofstraße und die Gestaltung des Innenhofs. Hierfür wurde gerade das bis vor kurzem als Bürgeramt genutzte ehemalige Kita-Gebäude abgerissen.

Nach wie vor stehen die Stadtverwaltung und mehrheitlich auch die Stadtverordneten zu dem Vorhaben, das Bolfrashaus wieder zu errichten und

die Gebäude in der Gr. Oderstraße zu sanieren bzw. nach einem Abriss neu zu errichten. Hierzu wurde im November 2009 ein entsprechender StVV-Beschluss gefasst. Allerdings gab es gegen die von der WoWi beabsichtigte Gestaltung der Gebäude in der Gr. Oderstraße Einwände aus denkmalpflegerischer und städtebaulicher Sicht, die auch von Stadtverordneten unterstützt wurden. Die geplante vorgesezte Scheinfassade mit vielen Vor- und Rücksprüngen wirkt gegenüber dem Chor der Marienkirche sehr dominant und unruhig und würde hierdurch eines der bedeutendsten Baudenkmäler der Stadt beeinträchtigen.

Im Ergebnis der Diskussionen gibt es eine Verständigung zwischen der Stadt und der WoWi, die Vorhaben Gr. Oderstraße und Bolfrashaus zunächst ruhen zu lassen, da sich das Unternehmen derzeit wirtschaftlich nicht in der Lage sieht, die Vorhaben mit den geänderten Anforderungen zu realisieren. Aus Sicht der Innenstadtsanierung spricht nichts gegen eine Auf-

schiebung der Vorhaben. Vielleicht kann zu einem anderen Zeitpunkt, unter besseren Voraussetzungen eine für alle Beteiligten akzeptable Lösung gefunden werden. Derzeit ist dieser Bereich zwar kein architektonischer Höhepunkt der Frankfurter Innenstadt, die soliden Gebäude aus den 1960er Jahren sollten aber nicht übereilt verändert werden, ohne die Situation nachhaltig zu verbessern.

SB ■

KONTAKT

Sanierungsbeauftragter (SB)
Büro für Stadtplanung, -forschung
und -erneuerung (PFE)
Jochen Korfmacher
Olaf Gersmeier
Große Scharrnstraße 11a
15230 Frankfurt (Oder)
Tel.: (0335) 50011-67
info@pfe-berlin.de



Foto: PFE

Das Gebäude in der Bischofstraße wird in Kürze saniert

Abrisse südlich der Slubicer Straße



Foto: PFE

Die frühere Kaufhalle - trotz Sonne kein schöner Anblick

In der letzten Ausgabe der ZENTRUM wurde über den bevorstehenden Abriss des ehemaligen „Gastmahl des Meeres“ berichtet. Inzwischen wurde das Gebäude abgerissen und an der Stelle eine Rasenfläche mit vier Bäumen angelegt. Zusätzlich sind einige neue Stellplätze entstanden. Diese sind – im Gegensatz zu den Bäumen – allerdings nur als Zwischennutzung zu sehen. Ziel ist es, an dieser Stelle eine umfassende Neuentwicklung des zentralen Innenstadtbereichs an der Grenze zu erreichen. Zu diesem Zweck wird in diesem Jahr noch die bereits von der Stadt angekaufte ehemalige Kaufhalle abgerissen. Auch dieses Gebäude bietet, wie die abgerissene Gaststätte zuvor, einen traurigen Anblick und steht bereits seit einigen Jahren leer. Für die per-

spektivische Entwicklung der Flächen südlich und auch nördlich der Slubicer Straße gilt es, eine gemeinsame Strategie mit der Wohnungswirtschaft Frankfurt (Oder) GmbH als größtem Eigentümer in diesem Bereich zu entwickeln. Allerdings ist der immer wieder verzögerte Abriss der Grenzanlagen und insbesondere der zugehörigen Überdachung ein Hemmnis für die Entwicklung des Standortes.

SB ■

Dachsanierung am Anbau der Konzerthalle



Foto: H. Albeshausen

Das große Südfenster im Innenhof wird durch kleine Dachfenster ersetzt

Die ehemalige Franziskaner-Klosterkirche am Unterkirchplatz gehört zu den wichtigsten Denkmälern der Stadt Frankfurt (Oder). Nach 1945 stand das Gebäude leer und verfiel zusehends. Ab 1967 erfolgten Umbauten und die Nutzung als Konzerthalle. Ende der 1980er Jahre wurde das Funktionsgebäude zur Unterbringung von Foyer, Garderoben, Probenräume und Büros angebaut. Dach und Fassade des Anbaus sind nunmehr 20 Jahre alt und bedürfen dringend einer Instandsetzung. Deshalb wird noch in diesem Jahr das Dach des Gebäudes mitsamt der Fenster erneuert. Aufgrund von Sicherheitsvorschriften für große, schräg stehende Fensterflächen mussten Anpassungen und Reduzierungen vorgenommen werden, um den zur Verfü-

gung stehenden Finanzrahmen einhalten zu können. So werden im Hofbereich nicht alle großen Fensterflächen erhalten bleiben können. Beispielsweise wird das große Südfenster des Orchesterprobensaalraums durch eine geschlossene Dachfläche ersetzt und erhält nur einige kleine Dachflächenfenster. Das kommt den Nutzern sehr entgegen, da sie aufgrund der vor allem im Sommer starken Sonneneinstrahlung ohnehin die Fenster zuhängen mussten. Um die Farbe der Dacheindeckung entscheiden zu können, werden Probeflächen mit hellgrauen und dunkelgrauen Betondachsteinen vorbereitet. Die Bauarbeiten sollen schwerpunktmäßig während der Sommerpause der Konzerthalle durchgeführt werden.

SB ■

Stadtarchiv

Das Frankfurter Stadtarchiv in dem historischen Pfarrhaus am Unterkirchplatz platzt aus allen Nähten. Hinzukommt, dass das 1742 fertiggestellte Gebäude zwar in den 1970er Jahren für die Archivnutzung saniert wurde, seitdem aber keine größeren Instandsetzungen mehr stattgefunden haben. Das denkmalgeschützte Haus ist heute in einem schlechten baulichen Zustand und somit dringend sanierungsbedürftig. Bei der Suche eines neuen Standortes für das Stadtarchiv kam die Idee auf, die ehemalige Gewerbe- und Bürgerschule am Lennépark hierfür zu nutzen. Das 1862 entstandene, heute unter Denkmalschutz stehende Gebäude steht seit 1999 leer. Allerdings zieht diese Neunutzung die Sanierung und

einen umfangreichen Umbau des Gebäudes nach sich. Zwar können für die Gebäudehülle (Dach, Fenster, Fassade) Städtebaufördermittel eingesetzt werden, für den inneren Umbau zum Archiv sind aber zusätzliche Mittel erforderlich. Derzeit werden Gespräche mit Fördergebern geführt.

Das neue Stadtarchiv soll zusätzliche Aufgaben übernehmen und auch touristisch wirksam sein. Beispielsweise soll das Leben und Wirken von Persönlichkeiten wie Konrad Wachsmann, Peter Joseph Lenné, Wilhelm Neumann, Carl Philipp Emanuel Bach über die Grenzen der Stadt hinaus besser bekanntgemacht werden und nicht nur das interessierte Fachpublikum ansprechen. Die Durchführung



Foto: PFE

Das zukünftige Stadtarchiv?

öffentlichkeitswirksamer Veranstaltungen, Filmvorführungen, Ausstellungen aber auch Feiern sollen zusätzlich angeboten werden. Um dieses Vorhaben in die Tat umzusetzen, bedarf es allerdings noch einiger Anstrengungen aller Beteiligten. SB ■

Grenzabfertigung

Seit dem 21. Dezember 2007 ist die Grenze offen und seit dem 21. Dezember 2007 wartet die Stadt Frankfurt (Oder) darauf, dass nun endlich auch die Grenzabfertigungsanlagen verschwinden. Über zwei Jahre ergebnisloser Verhandlungen mit dem Bund und dem Land Brandenburg, in denen Zuständigkeiten hin und her geschoben wurden, sind vorüber und noch immer ist kein Ende in Sicht.

Die zuständige Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA) hat bisher keine ausreichenden Mittel zur Verfügung, die Abrisse vornehmen zu können. Auch zwischenzeitliche Überlegungen der Stadt, zumindest das nördliche Abfertigungsgebäude von der BImA zu übernehmen und temporär

zu nutzen werden nicht weiter verfolgt. Insofern bleiben der Abriss sämtlicher oberirdischer Aufbauten und die Anpassung der Straßenflächen weiterhin Forderung der Stadt Frankfurt (Oder) gegenüber der BImA. Dazu werden die Verhandlungen intensiv weitergeführt. Nach einem Abriss können bis zu einer aufwändigeren neuen Gesamtlösung für den Stadteingang die verbleibenden Podeste oberhalb der Oderpromenade temporär in vielfältiger Weise genutzt werden. SB ■



Foto: PFE

Vandalismusschäden an den Abfertigungsgebäuden

Universitätsplatz und angrenzende Straßen



Bauarbeiten auf dem Universitätsplatz

Foto: PFE



Notbergung von Skeletten in der Regierungsstraße

Foto: PFE

Die Bauarbeiten in der Regierungsstraße haben einiges zu Tage gefördert. Schon kurz nach dem Beginn der Arbeiten im Juni 2009 wurden zunächst die früheren Straßenbahnschienen und anschließend erste Skelette gefunden. Bis zum Abschluss der Grabungen hat man dann insgesamt über 700 Skelettfunde gemacht. Grund dafür ist der früher rund um die Marienkirche vorhandene Kirchhof. Dieser wurde als Begräbnisplatz benutzt, bis der preußische König Friedrich Wilhelm I. im Jahr 1728 eine Anordnung erließ, wonach alle Friedhöfe innerhalb der Stadtmauern aufzuheben und Leichen zukünftig außerhalb beizusetzen waren. Neben den umfangreichen Notbergungen der Skelette wurden Reste der südlichen Kirchhofmauer sowie ur- und frühgeschichtliche Kulturschichten gefunden.

Im August 2009 begannen die Bauarbeiten in der Priestergasse. Auch dort wurden, wie schon in der Gr. Scharnstraße auf der westlichen Seite des Hauptgebäudes der Universität, bei den Bauarbeiten Reste der Stadtmauer gefunden, dokumentiert und zum Teil beseitigt. Nach der Winterpause konnte im März mit den Arbeiten an der Platzfläche südlich und westlich des Audimax-Gebäudes begonnen werden. In der Winterpause wurden mit der Universität und dem ASTA die Ausgestaltung der Aktionsfläche im nördlichen Abschnitt des Platzes und die Ausstattung des Universitätsplatzes mit weiteren Spiel- und Sportgeräten abgestimmt. Zur Erinnerung: Die Aktionsfläche stellt eine Zwischenlösung bis zur Realisierung eines Gebäudes zwischen dem Universitätsplatz und dem Oberkirchplatz dar. Auf dieser, das zukünftige Baufeld nachzeichnen-

den Fläche werden eine Schaukel, ein Trampolin sowie eine Rutsch-Kletter-Kombination aufgestellt. Zur Raumbildung und als Sichtschutz wird die Aktionsfläche mit hohen Bambusstangen umstellt, die anschließend berankt werden. Weitere kleine Spielgeräte werden in der nördlichen Rasenfläche installiert. Darüber hinaus sollen später vor dem Studentenwohnheim aufgestellte Tischtennisplatten den Platz beleben. Die Bauarbeiten am Universitätsplatz und den angrenzenden Straßen werden dieses Jahr im Spätsommer abgeschlossen.

Der Name für den in dieser Zeitschrift und anderswo bereits so bezeichneten „Universitätsplatz“ steht noch nicht endgültig fest. In der Kommission zur Straßenbe- und -umbenennung wurde das Thema bereits Ende Oktober 2009 beraten. Die dortige Diskussion verengte sich auf „Universitätsplatz“ und „Humboldt-Platz“. Sowohl die Stadtverwaltung als auch das Bürgerforum Innenstadt bevorzugen hierbei die bereits seit vier Jahren gebräuchliche Bezeichnung „Universitätsplatz“. Sie würde mit anderen in der Innenstadt befindlichen Plätzen (Marktplatz, Brunnenplatz, Oberkirchplatz, Unterkirchplatz, Bahnhofplatz, Europaplatz, Gertraudenplatz), die immer auch eine Ortsbezeichnung sind, sehr gut harmonieren und eine gute Orientierung in der Stadt geben. Der Name der Humboldt-Brüder wird eher mit Berlin verbunden, wo sie lange gelebt und gewirkt haben. Dort gibt es die Humboldt-Universität und das Stadtschloss soll als Humboldt-Forum wieder errichtet werden. Im Gegensatz dazu haben die Brüder an der Via drina in Frankfurt (Oder) nur sehr kurze Zeit studiert. **SB**

Abgeschlossene Vorhaben

Die **Kaskade** im Lennépark erstrahlt wieder in neuem Glanz und die **Hangwege** sind nun auch im südlichen Abschnitt des Lennéparcs wieder gefahrlos begehbar. Dieses Vorhaben wurde aus Mitteln der Städtebauförderung

und die Kaskade zusätzlich aus Zuwendungen der Allianz-Umweltstiftung finanziert. Stück für Stück bekommt der Lennépark wieder die Form und Ausgestaltung, wie sie der wichtigste preussische Landschaftsarchitekt und

Gartenkünstler Peter Joseph Lenné in den 1830er Jahren geplant hatte. Die in diesem Heft beschriebenen Uferwege sind ein weiterer Baustein.



Eine der ersten Villen der Straße erstrahlt in neuem Glanz

Foto: PFE

In der **Magistrale** wurden nun die schon lange notwendigen Baumschnitte durchgeführt. Die Linden waren teilweise schon von den Balkonen der Gebäude aus greifbar. Leider wird dieser Baumschnitt nicht der letzte sein. Die Bäume werden nach dem Schnitt umso stärker ausgeschlagen und in den kommenden Jahren weitere Schnitte erforderlich machen. Die Kosten hierfür sind sehr hoch und können aus dem städtischen Budget zur Pflege von Grünflächen kaum finanziert werden. Die Baumart wurde bei der Anlage der Magistrale in den 1960er Jahren nicht richtig gewählt. Linden werden sehr groß und verstellen heute schon den Blick auf die Gebäude und verschatten die Einkaufsberei-

che. Es gibt erste Überlegungen mittelfristig die Linden durch kleinkronigere Bäume zu ersetzen. Dies kann allerdings nur in Etappen realisiert werden, um keinen allzu großen Eingriff in das Stadtbild zu verursachen.

SB ■

Das wird nicht der letzte Baumschnitt gewesen sein.

Foto: PFE



Mit der Sanierung des **Ge-
meindezentrums Halbe
Stadt 30** wurde ein weiterer Baustein zur Erhaltung des Denkmalsbereichs Halbe Stadt erreicht. Das von der jüdischen Gemeinde Frankfurt (Oder) genutzte Gebäude wurde um 1830 als eine der ersten Villen der neu angelegten Straße errichtet. Leider sind zwischen der Einmündung der Sophienstraße und der Rosaluxemburg-Straße noch einige sanierungsbedürftige Denkmale zu finden. Insbesondere des Gebäude Halbe Stadt 20 müsste dringend saniert oder zumindest gesichert werden.

KONTAKT

Stadtverwaltung Frankfurt (Oder)
Bauamt
Team Sanierung / Stadterneuerung
Hella Fenger, Mark Isken
Goepelstraße 38
15234, Frankfurt (Oder)
Tel.: (0335) 552-6110

Fortgeschriebenes Neuordnungskonzept und nächste Vorhaben

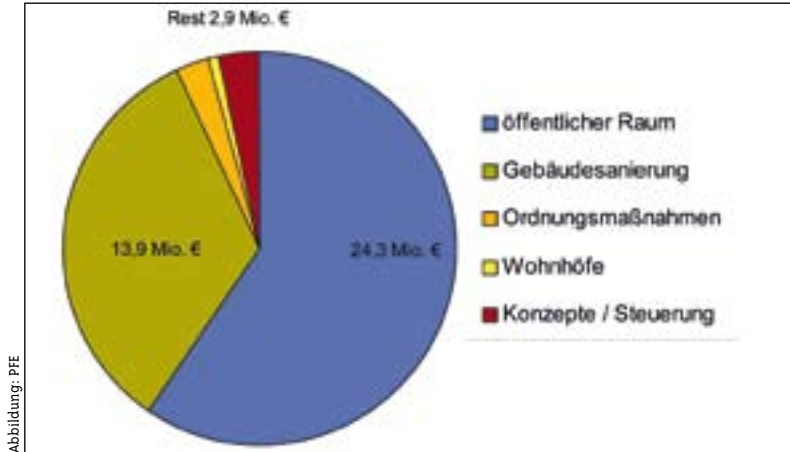


Abbildung: PFE

Eingesetzte Fördermittel nach Förderschwerpunkten

KONTAKT:
 Sanierungsbeauftragter (SB)
 Büro für Stadtplanung, -
 forschung und -erneuerung (PFE)
 Jochen Korfmacher
 Olaf Gersmeier
 Große Scharrnstraße 11a
 15230 Frankfurt (Oder)
 Tel.: (0335) 50011-67

Am 30. Juni 2009 war es endlich soweit. Die Fortschreibung des Neuordnungskonzepts wurde in der Stadtverordnetenversammlung beschlossen. Der Plan ist auf der Mittelseite abgedruckt. Nach der Festsetzung des Sanierungsgebiets im Jahr 1999 waren zu diesem Zeitpunkt 10 Jahre vergangen. Für das letzte Drittel der Innenstadtsanierung bis 2015 war es erforderlich, die städtebauliche Konzeption für die Innenstadt mit den dazugehörigen Sanierungszielen fortzuschreiben und den aktuellen Entwicklungen anzupassen.

In den letzten 10 Jahren der Innenstadtsanierung wurde viel erreicht. Die einzelnen Vorhaben und Projekte konnten und können in dieser Zeitschrift mitverfolgt werden. In Zahlen ausgedrückt wurden in diesem Zeitraum im Sanierungsgebiet etwa 850 Wohnungen modernisiert. Diese Sanierungen wurden größtenteils ohne die Inanspruchnahme von Fördermitteln von den Wohnungsunternehmen selber getragen. Über die Hälfte der Wohnungen im Ge-

biet hat heute einen modernen Wohnstandard. Bei der anderen Hälfte der Wohnungen wurden teilweise Fenster und Sanitärbereiche erneuert. Damit existieren heute Wohnungen für verschiedene Ansprüche und Geldbeutel in der Innenstadt.

Beeindruckend ist, dass im Sanierungsgebiet von 1999 bis Ende 2008 insgesamt knapp 42 Mio. € Fördermittel aus verschiedenen Programmen und dem kommunalen Haushalt eingesetzt wurden. Die Mittel dienten zu einem großen Anteil (knapp 60%) der Aufwertung des öffentlichen Raumes (Straßen, Plätze, Grünflächen). Der Rest wurde im Wesentlichen zur Sanierung und Instandsetzung historischer Gebäude verwendet. 78% der Fördermittel stammen aus Bundesländer-Programmen, 22% aus Programmen der Europäischen Union.

Schaut man sich die insgesamt in das Sanierungsgebiet geflossenen Mittel – also Fördermittel und private Investitionen – an, wurden seit 1999 gut 160 Mio. € eingesetzt, davon

etwa 119 Mio. € private Investitionen. Zieht man die über 9 Mio. € Fördermittel für den Hochwasserschutz ab, da diese sich nur mittelbar auf die privaten Investitionen auswirken, stehen jedem eingesetzten Förder-Euro mehr als 4 € private Investitionsmittel gegenüber. Durch den Einsatz von Fördermitteln wurde somit die vierfache Investitionssumme mobilisiert.

Durch diese Investitionen hat auch die Bevölkerungsentwicklung in der Innenstadt, im Gegensatz zum stark negativen Trend in der Gesamtstadt, einen positiveren Verlauf genommen. Von 1998 bis Ende 2008 ist die Bevölkerung in Frankfurt (Oder) um über 19% zurückgegangen. Das Sanierungsgebiet hat im gleichen Zeitraum nur 10% seiner Bevölkerung verloren. Bezieht man die Nebenwohnsitze hauptsächlich der Studenten mit ein, sind die Verluste noch geringer. Lebten 1998 noch knapp 6% aller Frankfurter im Sanierungsgebiet, waren es im Jahr 2008 bereits knapp 7%. Diese Entwicklung zeigt die Stärkung der Innenstadt im Bezug auf die Gesamtstadt. Allerdings zeigt sich eine stärkere Überalterung der innenstädtischen Bevölkerung. Im Jahr 1998 waren nur knapp 17% der Innenstadtbewohner über 65 Jahre alt. Ende 2008 waren es bereits fast 28%. In Frankfurt (Oder) insgesamt waren Ende 2008 22,5% der Bevölkerung über 65 Jahre alt.

Was steht in den nächsten Jahren der Innenstadtsanierung noch an? Zunächst ist die Sanierung von Wohngebäuden weiterhin Ziel der Innenstadtaufwertung. Der Schwerpunkt wird in den kommenden Jahren nörd-

lich der Slubicer Straße und entlang des Lennéparcs liegen. In der Halben Stadt befinden sich beispielsweise einige denkmalgeschützte Gebäude, die dringend saniert werden müssen. In dieser Straße bedarf es zudem der Erneuerung der Fahrbahn und der Bürgersteige. Ebenso ist geplant, die Schulstraße zu erneuern. Der Unterkirchplatz selbst und das anliegende, heute als Stadtarchiv genutzte Gebäude benötigen eine Neugestaltung bzw. grundlegende Instandsetzung. Das ehemalige Gaswerk stellt nach wie vor einen Missstand dar, der ebenfalls durch eine Umgestaltung beseitigt werden muss. Ebenso benötigt die Große Scharnstraße nördlich des Marktplatzes eine dringende Aufwertung. Wichtigste Vorhaben für die kommenden Jahre sind die Entwicklung des Areals nördlich und südlich der Stadtbrücke mit der Beseitigung der Grenzanlagen sowie des Bereichs östlich des Rathauses, wo heute die Schule steht. Hierauf gilt es den Fokus der Innenstadtentwicklung zu legen.

Diese nicht abschließende Liste von Vorhaben zeigt, dass im letzten Drittel der Innenstadtsanierung noch einiges zu tun ist. Das fortgeschriebene Neuordnungskonzept mit den einzelnen Sanierungszielen (Nachzulesen unter www.zentrum-ffo.de) wird hierbei das entscheidende Instrument sein. **SB ■**



Die Schulstraße muss erneuert werden



Große Scharnstraße - trotz Sonne ein tristes Bild



Fotos: PFE

Viele Wohngebäude in der zentralen Innenstadt wurden saniert

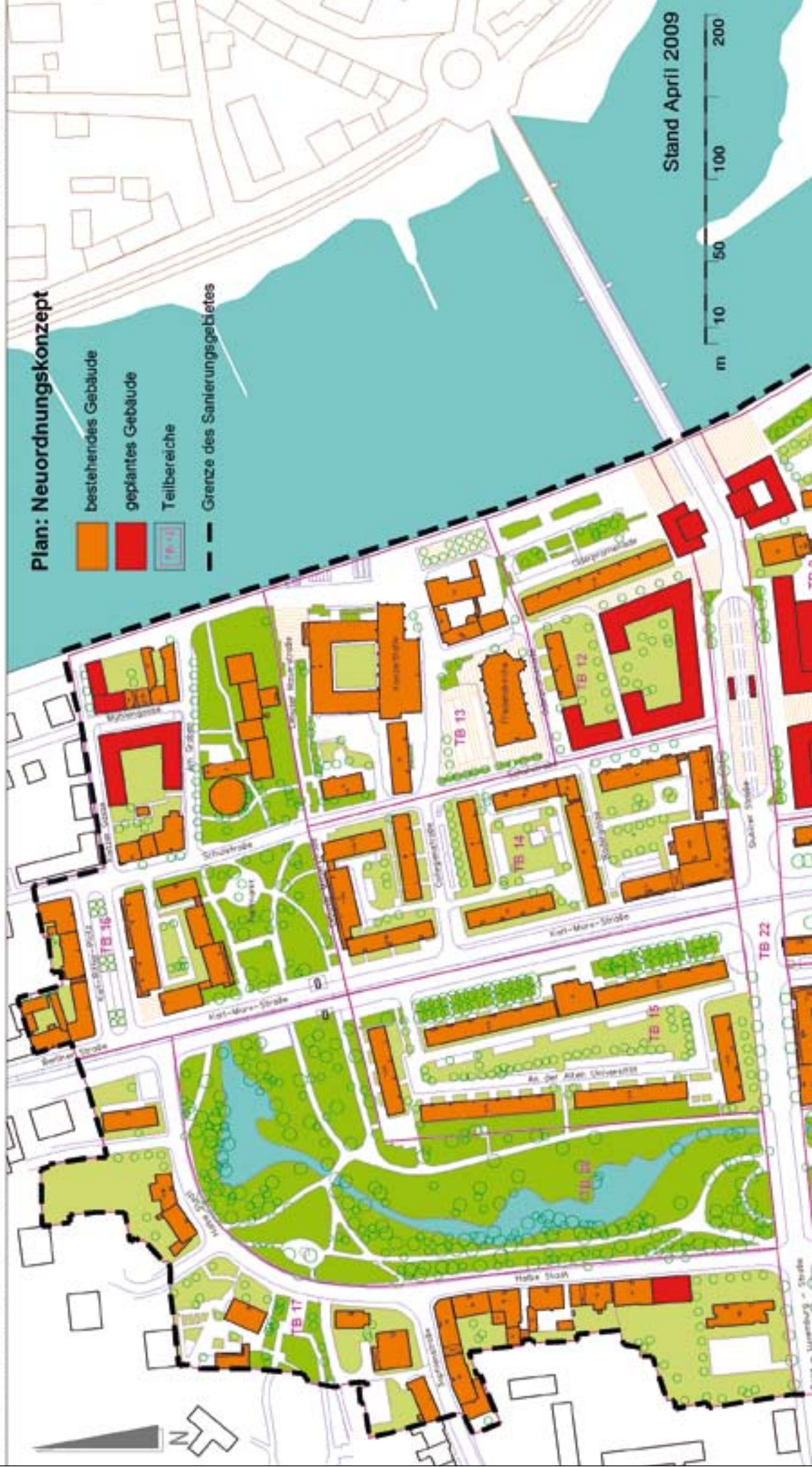
Sanierungsgebiet "Ehemalige Altstadt von Frankfurt (Oder)" - Neuordnungskonzept -



Stadtverwaltung Frankfurt (Oder)
Dezernat Wirtschaft, Stadtentwicklung, Bauen und Umwelt
Bauamt, Team Sanierung / Stadterneuerung
Gospelstraße 36, 15234 Frankfurt (Oder)



Büro für Stadtplanung, -forschung und -erneuerung (PFE)
Große Scharnstraße 11a, 15230 Frankfurt(Oder)
Fon (0335) 500 11 67 Fax (0335) 500 11 68
E-Mail: info@pfe-berlin.de





Integriertes Stadtentwicklungskonzept

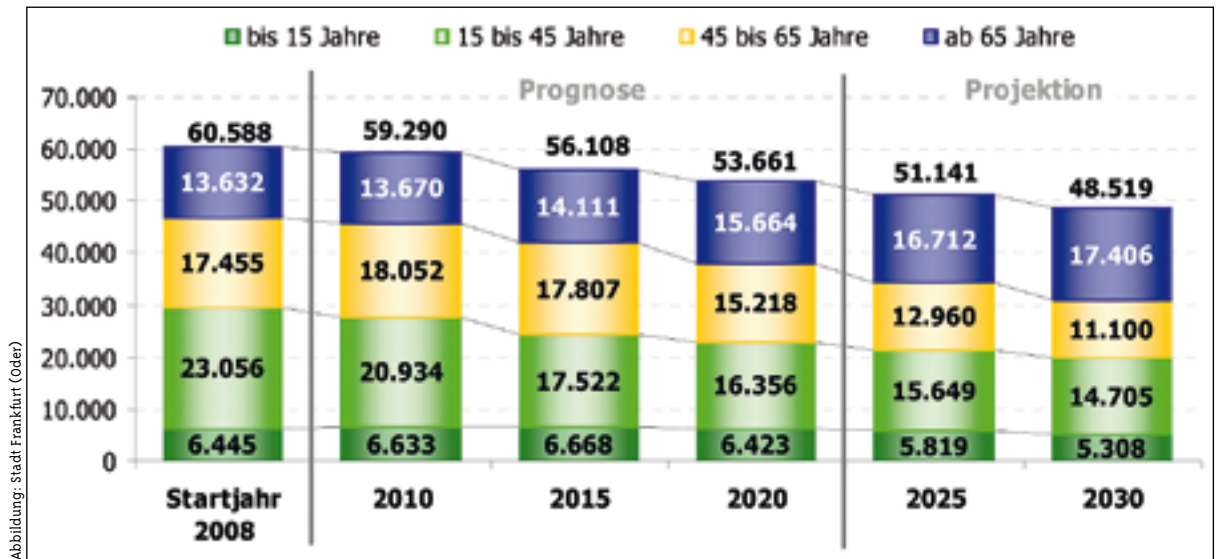


Abbildung: Stadt Frankfurt (Oder)

Bevölkerungsprognose Frankfurt (Oder) regional-realistisch bis 2030 nach Altersgruppen

KONTAKT
 Stadt Frankfurt (Oder)
 Bauamt
 Abt. Stadtentwicklung
 Stefan Rätzel
 Goepelstraße 38
 15234 Frankfurt (Oder)
 Tel.: (0335) 552-6142

Das Integrierte Stadtentwicklungskonzept (INSEK) ist das zentrale Planungsinstrument des Stadtentwicklungsprozesses in Frankfurt (Oder). Es wurde erstmalig 2007 erarbeitet. Durch Inkrafttreten der neuen Städtebauförderungsrichtlinie im Juli 2009 wird ein aktuelles INSEK als generelle Voraussetzung für die Gewährung von Zuwendungen zur Städtebauförderung in Brandenburg gefordert. Die in das INSEK integrierte Stadtumbaustrategie bildet die Grundlage für die Durchführung von Stadtumbaumaßnahmen in den Feldern „Aufwertung“ und „Rückbau“ des Förderprogrammes „Stadtumbau Ost“. Sie ersetzt das Stadtumbaukonzept, das 2002 erarbeitet und bis 2007 zwei Mal fortgeschrieben wurde (STUK I bis III).

Seitens der Stadt war die erste Fortschreibung des INSEK turnusgemäß für 2010 vorgesehen, die dritte Fortschreibung des STUK für 2009. Durch die Vorgaben des Ministeriums für Infrastruktur und Landwirtschaft (MIL) wurde eine Aktualisierung des INSEK bereits 2009/10 not-

wendig. Anhand des vorgelegten INSEK wird über den Status der Kommunen als „Stadtumbaustädte“ und damit über die künftige Fortführung oben genannter Fördermöglichkeiten neu entschieden.

Aus diesem Grunde wurde das Frankfurter INSEK bis Ende des letzten Jahres vorzeitig aktualisiert und die Stadtumbaustrategie mit nur geringfügigen Änderungen gegenüber den bisherigen Beschlüssen integriert. Diese Aktualisierung wurde am 01.12.2009 beim Ministerium zur Zwischenprüfung eingereicht. Nach dieser Prüfung, deren Ergebnis für das 2. Quartal 2010 erwartet wird, soll das Konzept im Laufe des Jahres abschließend bearbeitet und beim Ministerium abgegeben werden. Die Herbeiführung eines Beschlusses der Frankfurter Stadtverordneten ist ebenso vorgesehen wie die Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung zu den jeweiligen Einzelmaßnahmen.

Im Folgenden wird kurz auf einige Inhalte des INSEK einge-

gangen. Dabei sei auf separate, detailliertere Ausführungen zu einzelnen Bestandteilen in diesem Heft (Volkshochschule S. 18 und Schulstandort Gubener Straße S. 16) oder in anderen Publikationen (z.B. „Stadtumbau aktuell“ zur Stadtumbaustrategie) verwiesen.

Die Aktualisierung 2009 basiert auf dem INSEK 2007 und greift nur Inhalte neu auf, die überarbeitungsbedürftig oder zu ergänzen waren. Somit bleibt das INSEK 2007 prinzipiell weiterhin gültig. Wesentlich für die Überarbeitungen ist der Bezug auf neue Analysen und Prognosen zur demografischen Entwicklung. Eine zentrale Rolle spielt dabei die Bevölkerungsentwicklung in Frankfurt (Oder) (siehe Diagramm).

Die Zahlen liegen jetzt etwas günstiger als die der Prognose 2006, die im INSEK 2007 zugrundegelegt ist, gehen aber trotzdem weiter von einem erheblichen Bevölkerungsverlust aus.

Während bei der Betrachtung der Bevölkerungsentwicklung für die Gesamtstadt von 2004

(INSEK) Frankfurt (Oder)

bis 2008 weiterhin eine negative Entwicklung festzustellen ist, kann in der kleinteiligen Prognose für das Zentrum mit den Stadtgebieten Stadtmitte, Gubener Vorstadt, Obere Stadt hingegen eine positive Entwicklung festgestellt werden. Dass die zentralen städtischen Bereiche jüngst profitieren konnten, liegt an der konsequenten Bündelung von Fördermaßnahmen, insbesondere im eigentumsbildenden Wohnungssegment (z.B. Südöstliches Stadtzentrum, Obere Stadt) und an der Sanierung von Mietwohnungsbauten (Zentrum) sowie an einer Vielzahl von Aufwertungsmaßnahmen im Rahmen des Stadtumbaus und der Städtebauförderung. Somit konnte erfolgreich die gewünschte Attraktivitätssteigerung im Stadtzentrum vorangetrieben werden, die in Zeiten der Schrumpfung in besonderem Maße angeraten ist. Künftig ist diese Entwicklung durch nachfragegerechte und attraktive Angebote weiter progressiv voranzutreiben. Wesentlich für den Erfolg wird dabei auch sein, dass es gelingt, die zurzeit überdurchschnittlich hohe Rate an Berufseinpendlern nach Frankfurt zu verringern und die Menschen zu animieren, ihren Wohnsitz verstärkt in die Stadt zu verlegen.

Um dieses und andere Ziele zu erreichen, wird die Stadt auf den wichtigsten Handlungsfeldern der Stadtentwicklung intensive Anstrengungen unternehmen, sich positiv weiter zu entwickeln. Darauf zielen auch die im INSEK 2009 ausgewiesenen zehn Schlüsselmaßnahmen, für die vorrangig Fördermittel eingeworben werden sollen, weil von ihnen eine besondere „initiale“

Wirkung für die Stadtentwicklung erwartet wird. Sie leiten sich aus einem gesamtstädtischen Leitbild, vier Leitbildbereichen und untergeordneten Entwicklungszielen ab und lauten im Einzelnen:

- » Intensivierung der Zusammenarbeit mit Slubice
- » Lokale Energie- und Klimaschutzpolitik
- » Ausbau des Tourismus als Wirtschaftsfaktor
- » Qualifizierung des Wirtschaftsprofils
- » Zukunftsorientierte Aus- und Weiterbildung
- » Erhöhung der Ausstrahlung als Kulturstandort
- » Generationengerechte Anpassung der sozialen Infrastruktur
- » Städtebauliche Komplettierung der Innenstadt
- » Stabilisierung des Wohnungsmarktes und der übrigen Infrastruktur
- » Bedarfsgerechte Aufwertung der äußeren Stadtteile

Die Schlüsselmaßnahmen setzen sich aus insgesamt 31 Bausteinen zusammen, in denen wiederum eine Zahl von Einzelmaßnahmen gebündelt ist. Ein ausgeprägter Schwerpunkt der konkreten Maßnahmen ist in zentralen und zentrumsnahen städtischen Bereichen angesiedelt. Explizit genannt seien beispielhaft der Universitätsplatz, der sich bereits in der Umsetzung befindet, ein Stadtmarketing „Europäische Doppelstadt“, der Aufbau eines grenzüberschreitenden öffentlichen Personennahverkehrs, die Entwicklung des Quartiers Markt-Ostseite, die Neugestaltung des Stadtraumes Slubicer Straße an der Oderbrücke, ein Jugendgästehaus an der



Foto: PFE

Die Ostseite des Marktes soll entwickelt werden

Oderpromenade und die denkmalgerechte Wiederherstellung von Lenné- und Lienaupark.

Über das INSEK 2009 wird nach dem Abschluss der Aktualisierung und politischem Beschluss ausführlicher berichtet und die offizielle Fassung unter anderem auf der Internetseite Frankfurts öffentlich zugänglich gemacht.

Stefan Rätzel ■



Foto: PFE

Die Zusammenarbeit mit Slubice soll gestärkt werden

Schulstandort Gubener Straße



Foto: PFE

Vor dem Hauptgebäude entsteht eine Aktionsfläche

KONTAKT

Stadtverwaltung Frankfurt (Oder)
 Bauamt
 Team Sanierung / Stadterneuerung
 Hella Fenger, Mark Isken
 Goepelstraße 38
 15234 Frankfurt (Oder)
 Tel.: (0335) 552-6110

Beusch Landschaftsarchitekten
 Goepelstraße 93
 15234 Frankfurt (Oder)
 Tel.: (0335) 500-3688

Die denkmalgeschützten Gebäude des ehemaligen Friedrichsgymnasiums in der Gubener Straße, bestehend aus dem dreigeschossigen, 1882 eröffneten Schulgebäude, der Turnhalle und dem Rektorenwohnhaus beherrschen als großer Gebäudekomplex den nördlichen Teil der Gubener Straße. Die kaum veränderte, auf Repräsentation bedachte, raumgreifende Gebäudegruppe stellt ein baukünstlerisch anspruchsvolles Zeugnis preußischen Schulbaus der Kaiserzeit dar.

Während die Sanierung und Aufstockung der Turnhalle eine herausragende Maßnahme aus dem Konjunkturpaket II darstellen, ist der Umbau des ehemaligen Direktorenhauses zum Horthaus für die Grundschule Mitte ein wichtiges Vorhaben im Rahmen des Förderprogramms „Soziale Stadt“. Zur Herstellung der Funktionsfähigkeit unter den heutigen Bedingungen für den Brandschutz wird auf der Westseite ein neues Treppenhaus errichtet. Der Umzug der Grundschule vom bisherigen Standort

in der Bischofstraße bedeutet für die Schülerinnen und Schüler eine deutliche Verbesserung der Lern-, Unterrichts- und Spielbedingungen durch Zusammenfassung und Bündelung der Nutzungen an einem Standort.

Im zukünftigen Horthaus sollen die Spiel-, Kreativ- und Bastelräume untergebracht werden, wo die Kinder nach dem Schulunterricht spielen und sich beschäftigen können. Weitere Räume im angrenzenden Schulgebäude werden für die Hausaufgabenerledigung und für Schul- bzw. Lernübungen nach dem regulären Unterricht genutzt.

Die Freiflächen werden zukünftig in den Pausen und in den Nachmittagsstunden als öffentliche Spielplatz- und Freizeitflächen für das Wohngebiet genutzt. Die Neuplanung orientiert sich dabei an der historischen Aufteilung der Flächen, mit dem Ziel den ursprünglichen Zustand in seinen wesentlichen Grundzügen sichtbar und nachvollziehbar zu machen, ohne ei-

ne tatsächliche Rekonstruktion anzustreben. Der zentrale, dem Schulgebäude straßenseitig vorgelagerte ehemalige Pausenhof wird entsprechend seiner einstigen Funktion als Sport- und Aktionsplatz gestaltet. Der mittig direkt auf dem Gebäudehaupteingang zugehende Eingang wird wieder geschlossen, um den Sport- und Spielbetrieb nicht zu beeinträchtigen.

Im Bereich hinter dem Schulgebäude wird die Böschung zurückgesetzt, mit einer Mauer abgefangen um Platz für Sport-, Spiel- und Freizeitanlagen zu schaffen. An die Kletterwand aus Sandsteinblöcken schließt ein Spielbereich an, in dem ein Aussichtspunkt in Form eines Holzplateaus entstehen wird. Sandsteinblöcke und Holzbalken dienen hier sowohl als Böschungssicherung als auch zum Spielen. In nordwestlicher Richtung geht der Spielbereich unter Ausnutzung der vorhandenen Topografie in ein so genanntes Grünes Klassenzimmer über. Für die Gestaltung der Freianlagen wurde ein Förderantrag im Rahmen des europäischen Förderprogramms „Nachhaltige Stadtentwicklung“ gestellt.

Mit der Sanierung der Gebäude und der Neugestaltung der Freiflächen werden die Voraussetzungen für die geplante Nutzung geschaffen. Mit der öffentlichen Nutzung der Freiflächen entsteht gleichzeitig ein neuer Standort für die Sport- und Freizeitbetätigung der Kinder und Jugendlichen des Stadtteils. Die sanierte Turnhalle kann in den Nachmittags- und Abendstunden für den Breiten- und Vereinssport genutzt werden.

Mark Isken und Franz Beusch ■

Otto-Brenner-Haus – Stadtumbau wertet auf

Zu welchem Ergebnis Aufwertungsmaßnahmen im Rahmen des Stadtumbaus führen können, wird an den Gebäuden des Otto-Brenner-Hauses deutlich. Die Rekonstruktion der Fassaden des Schulkomplexes dokumentiert gleichzeitig eine neue Epoche in der wechselvollen Geschichte dieses Ensembles.

Am 22.10.1899 nach nur 15 monatiger Bauzeit als Baugewerkschule eingeweiht, bildete man bis 1923 an der Staatslehranstalt Bautechniker für Hoch- und Tiefbau aus. Danach lernten 765 Schülerinnen bis 1944 in dem zur Kleist-Schule umbenanntem Oberlyzeum. Der 2. Weltkrieg versetzte den Komplex 1945 in einen ruinösen Zustand. 1953 begannen die Architekten Seiffert und Zakrewski mit den Planungsarbeiten für den Wiederaufbau. Der ursprünglich neugotische Backsteinbau norddeutscher Prägung und nationaler Haltung sollte einen dem aktuellen Zeitgeist entsprechenden Charakter erhalten. Die architektonische Grundhaltung richtete sich auf den Funktionalismus des Neuen Bauens mit dem Ergebnis einer Gemischmenge aus Gründerzeit und Moderne. 1958 entstand ein neuer Westflügel und 1973/74 versetzte der Neuverputz aller Fassaden mit einer Beschichtung aus blau-grauem Glaskrösel den Backsteinbau endgültig in den Dornröschenschlaf.

Im Zusammenhang mit der Zielsetzung einer langfristigen Zukunft des Gymnasiums als Teil eines Campus war die durch Lehrer, Eltern und Schüler eröffnete Diskussion um die Reaktivierung des historischen Klinkerbaus erfolgreich und die Stadtverwaltung stellte sich dem Problem. Entgegen Aussagen von „Augen-



Das Gebäude vor...



Fotos: O. Jenner

... und nach der Sanierung

zeugen“, wonach die Mauerziegel unterhalb des Putzes völlig zerstört seien, überraschten die ersten Freilegungen mit einem relativ guten Erhaltungszustand. Die Euphorie wich dann aber mit laufendem Baufortschritt doch einer zähen Realität aus mitunter mühevollen Stemm- und Schleifarbeiten in Kombination mit einem Rotationswasserstrahlverfahren und der Erkenntnis, dass damals als Putzmaterial verbaut worden war, was gerade geliefert wurde. Einige Flächen mussten aufgegeben und neu verputzt werden. Die Cortenstahl-Bekrönung des Frontspießes über dem Mittelteil der Nordfassade wurde

zugunsten neuer Fenster zurückgestellt - ebenso eine Fassadenuhr, um deren Einbau sich der Förderverein der Schule gegenwärtig bemüht.

Als am 08.12.2009 der Turmhelm über der süd-östlichen Gebäudeecke der ehemaligen Direktorenvilla (heute Kunsthaus) gerichtet wurde, war ein wichtiges Merkzeichen an den Bau zurückgekehrt und die „Enthüllung“ eines Schösschens eingeleitet. Die wiedererstrahlende Schaufront schließt den städtebaulichen Raum Wieckestraße und verwirklicht somit das ursprüngliche Ziel vom Stadtumbau.

Olaf Jenner ■

KONTAKT

Architekturbüro
Jenner & Schulz
Bardelebenstraße 7
15230 Frankfurt (Oder)
Tel. (0335) 32 18 48

Die Volkshochschule in der Innenstadt



Abbildung: aib
Straßenansicht Gartenstraße mit neuem Haupteingang im Verbinder



Foto: PFE

Dieses Gebäude wartet schon lange auf eine Nachnutzung

KONTAKT

aib
Architektur
- und Ingenieurbüro GmbH
Carthausplatz 1
15230 Frankfurt (Oder)
Tel.: (0335) 5566-0

In das Gebäudeensemble in der Gartenstraße 1 und Paul-Feldner-Straße 6/7 wird zukünftig die Volkshochschule ziehen. Diese nutzt nach mehreren Umlagen gegenwärtig das Schulgebäude in der Beckmannstraße als Zwischenlösung. Bei einer Weiternutzung entstünden enorme Kosten zur Bauerhaltung sowie zur Anpassung des Brand- und Wärmeschutzes, die nicht förderfähig sind.

Die seit 1918 bestehende Frankfurter Volkshochschule bekommt am neuen Standort ein Domizil nach neuestem technischem Standard mit ausreichend Raum für ein zeitgerechtes Bildungsangebot. Die Volkshochschule an diesem zentralen Ort trägt zur Belebung des Stadtzentrums bei und fördert die Zusammenarbeit der Bildungs- und Kultureinrichtungen der Stadt. Frankfurt hat die Chance eine weitere Lücke im Stadtbild

zwischen Gubener Vorstadt und Zentrum zu schließen. Gemeinsam mit dem geplanten Neubau des Arbeitsamtes werden hierdurch wichtige Impulse für die weitere Entwicklung der südlichen Innenstadt gegeben.

Die Geschichte des Bauensembles reicht bis ins Jahr 1737 zurück. Damals wurde an dieser Stelle das Lutherische Waisenhaus durch Oberbürgermeister und Hofrat Thering gegründet. Das Gebäude mit steilem Satteldach und Biberschwanz-Kronendeckung wurde in den 1860er Jahren abgebrochen und durch den noch vorhandenen klassizistischen Bau in der Paul-Feldner-Straße ersetzt. Dieser war Bestandteil des den Gertraudenpark flankierenden, geschlossenen Straßenzuges, der damals „Am Park“ hieß. 1986 wurde in der erst nach dem Krieg entstandenen Gartenstraße ein dreigeschossiger Plattenbau als Schulneubau errichtet und bis zum Jahr 2003 vom Carl-Friedrich-Gauß-Gymnasium genutzt. Seitdem steht das Objekt leer.

Die Planung sieht die denkmalgerechte Restaurierung des Altbaus in der Paul-Feldner-Straße vor. Der Plattenbau wird modernisiert und durch einen neuen verglasten Verbindungsbau mit dem Altbau verknüpft. Hier liegt zukünftig der neue Haupteingang. Er ermöglicht eine Integration der historischen

Tordurchfahrt in die Eingangssituation. Auf 3.600 qm Nettogröße stehen anschließend vielfältige Möglichkeiten zur Kursgestaltung zur Verfügung. Im Rahmen der Baumaßnahmen werden die Barrierefreiheit und der bauliche Brandschutz den modernen Anforderungen angepasst. Das Gebäudeensemble erreicht durch die Kombination von Fernwärmeversorgung mit einer energetischen Hüllensanierung sehr gute Energiebedarfswerte.

Der Giebel an der Ecke Garten- und Paul-Feldner-Straße bietet die Möglichkeit der künstlerischen Interpretation zur Ehrung in Frankfurt (Oder) geborener Persönlichkeiten.

Darüber hinaus ist von der Gartenstraße ein neuer Fußweg zur Fischerstraße vorgesehen, der auch als Zufahrt zum Hof dient. Hier werden Stellplätze für die Volkshochschulnutzer hergestellt. Die Gartenanlage wird saniert und versiegelte Flächen werden versickerungsfähig gestaltet.

Die Maßnahme wird im Rahmen der EFRE Förderung – Nachhaltige Stadtentwicklung realisiert. Die Gesamtkosten für die Sanierung und Erweiterung liegen bei geschätzten 4,76 Mio. Euro. Der Eigenanteil der Stadt Frankfurt beläuft sich auf etwa 1,2 Mio. Euro.

Jörg Minack ■

Regenrückhaltebecken Bachgasse

Die weitere Bebauung und Verdichtung in der der südlichen Innenstadt erfordert notwendige Maßnahmen auch bei der technischen Infrastruktur. Durch zusätzliche Gebäude oder sonstige versiegelte Flächen fallen größere Mengen Regenwasser an, die nicht versickern können und deshalb abgeleitet werden müssen.

Bereits heute ist es so, dass für die unmittelbare Regenwasserableitung im Stadtzentrum die vorhandenen Kanäle bei Starkregenereignissen zum Teil überlastet sind. Das Niederschlagswasser tritt aus den Schächten und Straßenabläufen und überschwemmt zeitweise die Straßen. So auch im Bereich südlich der Logenstraße, wo unter anderem mit dem geplanten Arbeitsamt zusätzlich abzuleitendes Regenwasser anfallen wird. Daher musste der Abfluss durch eine Regenrückhaltemöglichkeit gedrosselt erfolgen. Ziel ist es, das Niederschlagswasser zurück zu halten, sodass noch längere Zeit, nachdem das Regenereignis vorbei ist, ein Abfluss erfolgt.

Im betroffenen Stadtgebiet bot sich die Fläche vor dem ehemaligen Straßenbahndepot in der Bachgasse an. Diese Fläche ist durch die Bachgasse, Gebäude des Depots und durch die Gleisanlagen vor dem Depot eingeschränkt und musste daher unterirdischen optimal zum Rückstau von Niederschlagswasser genutzt werden.

Das Regenrückhaltebecken wurde im Zusammenhang mit der Gesamtbaumaßnahme „Straßenbau, Gleisbau Bachgasse / Logenstraße“ realisiert. Es ist bei entsprechenden Hochwasserständen der Oder gegen-



Foto: igf

Die so genannten Rigolenfüllkörper werden eingebaut

über dem Zufluss des Oderhochwassers absperrbar, sodass bei einem entsprechenden Regenwassermanagement auch Rückhaltekapazitäten beim Hochwasser der Oder gegeben sind.

Das Regenrückhaltebecken wurde aus so genannten Rigolenfüllkörpern hergestellt. Diese wie Bierkästen aussehenden, stapelbaren Kunststoffelemente wurden mit einer Kunststoffbahn eingehüllt. Die Wasserdichtheit wurde durch eine Ummantelung mit verschweißten Kunststoff-Dichtungsbahnen erreicht. Durch diese Bauelemente erreicht man ein Speichervolumen von 95% der umschlossenen, gedichteten Anlage, da kein Volumenverlust durch Betonelemente entsteht. Durch die Stapelfähigkeit der Bauelemente und das leichte Gewicht war das Regenrückhaltebecken in kurzer Zeit realisierbar. Über dem Baukörper wurde eine 35 cm dicke Schottertragschicht eingebaut.

Diese Schicht sichert die weitere Befahrbarkeit der Fläche. Bei einer Grundfläche des Regenrückhaltebeckens von ca. 525 qm ergibt sich bei einer Höhe von 1,67 m ein zur Verfügung stehendes Stauvolumen von ca. 815 m³.

Die Maßnahme musste in kurzer Zeit geplant und nach öffentlicher Ausschreibung realisiert werden, da die weitere Bebauung in diesem Stadtgebiet von der Lösung der Regenwasserableitung abhängig war. Die ausgezeichnete Zusammenarbeit zwischen der Stadtverwaltung, der Stadtverkehrsgesellschaft und den zuständigen Ämtern hat dazu geführt, dass die Termine der Planungs- und Bauarbeiten eingehalten werden können.

Stefan Kunigam ■

KONTAKT
Ingenieurgesellschaft
Frankfurt (Oder) mbH
Am Graben 3
15230 Frankfurt (Oder)
Tel.: (0335) 68 357-0

Halbe Stadt 6 – ein weiteres Juwel ist saniert



Das Gebäude vor...



... und nach der Sanierung

KONTAKT
Architekturbüro
Jenner & Schulz
Bardelebenstraße 7
15230 Frankfurt (Oder)
Tel. (0335) 3 218 48

„Auf der Aschkute Halbe Stadt 6, dem Maurermeister Kieselich gehörig, befindet sich kein Deckel...“ schrieb Polizeisergeant Dorfstecher dem Eigentümer am 02. August 1864 in die Baupolizeiakte. Vermutlich stand das Wohnhaus an diesem Tag schon 15 Jahre. Die fortlaufende Chronologie der außerordentlich schlecht erhaltenen Akte beginnt erst mit Seite 6 – dem Antrag für einen Stallanbau, der heute ebenso wie die Aschkute nicht mehr existiert.

Aus heutiger Sicht hervorzuheben ist das Gebäude als ein eher dezentes aber sehr elegantes Beispiel klassizistischer Bautätigkeit innerhalb eines verhältnismäßig geschlossenen Bereiches in der peripheren Zone der ehemaligen Altstadt.

Der Straßenzug Halbe Stadt ist nur einseitig bebaut. Seine Entstehung steht in direktem Zusammenhang mit der seit 1833 betriebenen Umgestaltung der ursprünglichen Stadtbefestigung in einen Bürgerpark. Auf diesen Grünbereich richtete man die Häuser aus – als eine Wohnzone von hohem Reiz. Die hier praktizierte klassizistische Art und Weise Häuser zu gestalten wurde fast 50 Jahre beibehalten, bedingt durch eine „Stilfest-

schreibung“ innerhalb der ministeriellen Gewerbeförderung Preußens. Man sagt, dass sich in Potsdam und anderswo gegenwärtig Kräfte regen, die unermessliche Sehnsucht nach einer Wiederbelebung haben. Das Gebäude Halbe Stadt 6 steht heute unter Denkmalschutz.

Genau in der Mittelachse des zweigeschossigen Baus befindet sich eingerahmter Eingangsportikus. 6,61 Meter hoch erreicht er die Firsthöhe neuzeitlicher Einfamilienhäuser und unterstreicht seinen monumentalen Anspruch noch durch 4,90 Meter hohe Portalflügel. Die Fensterrahmungen im Obergeschoss betonen die antik-klassizistische Prägung. Als Bekrönung und Besonderheit erhielt jeder Giebelfirst eine Verzierung in Form eines Palmettenblattes. Die gesamte Putzoberfläche wurde einer gängigen klassizistischen Auffassung zur antiken Architektur folgend monochrom – d.h. einfarbig gestrichen.

Die aktuellen Sanierungsmaßnahmen konzentrierten sich auf die Fassade. Zunächst wurden alle rückwärtigen Fassaden saniert. Anschließend wurde die Straßenfront auf der Basis eines restauratorischen Gutachtens denkmalgerecht wiederherge-

stellt. Die Arbeiten erfolgten in enger Zusammenarbeit mit der unteren Denkmalschutzbehörde der Stadt. Das Vorhaben ist mitfinanziert aus Städtebaufördermitteln des Landes Brandenburg sowie Eigenanteilen der Stadt Frankfurt (Oder).

Olaf Jenner ■

Bis in die 1960er Jahre gehörte das Haus der Familie Paul und Ella Gaedicke, die früher in Frankfurt (Oder) einen landwirtschaftlichen Großhandel betrieben. Nach Enteignung und Nutzung als Büro einer Jugendorganisation zu DDR-Zeiten wurde es Anfang der 1990er Jahre den rechtmäßigen Erben zurückgegeben. Der Eigentümer Michael Gaedicke restaurierte das Gebäude zu Ehren seiner Großeltern mit tatkräftiger Unterstützung des hiesigen Architekturbüros Jenner & Schulz und des Teams Sanierung/Stadterneuerung der Stadtverwaltung. Die Arbeiten wurden von ortsansässigen Firmen durchgeführt (Stadtbau GmbH, Putz- und Maurerarbeiten Andreas Straube, Tischlerei Strowich GmbH). Entstanden ist ein Juwel, das heute in seiner ursprünglichen Pracht zur Verschönerung unserer Stadt beiträgt. **Michael Gaedicke** ■

Die Wiederherstellung des Uferwegs im Lennépark



Foto: PFE

Untersuchung der SchmeiBereiche



Foto: C + P

SchmeiBerbrücke und Fließ werden später vom Uferweg erlebbar

Der Lennépark ist das bedeutendste Gartenkunstwerk und Gartendenkmal der Stadt Frankfurt (Oder). Als einzigartiges Werk der Gartenkunst Lennés hat es einen Rang inne, der inzwischen durch die bisher geleistete Arbeit über die Stadt und über die Region hinausreicht. In einem beinahe 200 Jahre währenden Zeitraum konnte sich das Denkmal behaupten und nun, in jüngster Zeit, durch erste Maßnahmen der Restaurierung regenerieren.

Das Grundgerüst eines Parks sind die Wege, die ihn durchlaufen. Auf Ihrer Führung fußt die Planung der Baumkulissen, die im Zusammenspiel mit den Wegen wirken. Baum und Weg sind gartenkünstlerisch eine Einheit und gehören zum Gartendenkmal.

Der Uferweg stellt uns vor eine außerordentliche Aufgabe, weil es uns die heutige Baumstruktur schwer macht, zwischen der Planung Lennés und dem Zufall zu unterscheiden. Insbesondere die Bäume an den Hängen ent-

lang des Fließes sind, von unbekanntesten Ausnahmen abgesehen, das Ergebnis wilder Ansiedlung und haben bereits um 1860, 1880 und 1900 zu drastischen Auslichtungs- und Abräumungsmaßnahmen geführt, da der Baumbestand in den Hangbereichen nicht gewünscht war und von hier aus die „natürliche Vernichtung“ des übrigen Vegetationsbestandes im Park, insbesondere durch den Ahorn, stets ihren Anfang nahm.

Der Uferweg bildet im Park ein einzigartiges Motiv durch seinen Erlebniskanon, der nur auf diesem Teilstück überhaupt wirksam werden kann. Hierbei ist ein Erlebnis die Betrachtung des Parkes aus einer Ruheposition heraus, der wichtigere Teil des Erlebens vollzieht sich beim Durchwandern der Landschaft. Bei jedem Schritt verändert sich das Landschaftsbild und eröffnet beständig neue Motive!

Der Lennésche Entwurf schafft es, das extrem schmale Grundstück in genialer Weise so in Szene zu setzen, dass das

Hauptmotiv entlang des Gewässers mit Blick auf die SchmeiBerbrücke oder die Kaskade stets auch eine Ergänzung und Verknüpfung mit den hier durchgängig flach ausgebildeten Bereichen der Parkmitte erfahren. Das gelang Lenné durch einen konsequenten Wechsel von Höhen- und Tieflage der Wege. Er schuf damit Landschaftsräume die mit ihren eigenen Strukturen und Blickpunkten zur Wirkung gelangen, andererseits in die jeweils nächste Höhenstufe durch „Gelenke“ (z.B. SchmeiBereiche, SchmeiBerbrücke) überleiten.

Die SchmeiBereiche als älteste Pflanze im Park wird aus denkmalpflegerischen Gründen erhalten, obwohl sie nur noch bedingt standsicher ist. Allerdings ist dafür eine weitgehende Kürzung der Krone erforderlich.

Jürgen Kleeberg ■

KONTAKT
G + P Landschaftsarchitekten
Kieholzstraße 176
12437 Berlin
Tel.: (030) 53 635 10

Floristrale – Jugend in Aktion – Eine Woche für unsere Innenstadt

Vom 19. bis 24. April 2010 war große Putzaktion in der Magistrale



Foto: H. Papendick

Das Organisationsteam bei der Arbeit



Foto: PFE

Einer von 27 Pflanzkübeln, der neu bepflanzt werden wird

KONTAKT

Stadt Frankfurt (Oder)

Amt für Jugend und Soziales

Heike Papendick und Anke Sperling

Goepelstraße 38

15234 Frankfurt (Oder)

Tel.: 0335 552-5130 bzw. -5132

Heike.Papendick@frankfurt-oder.de

Der Winter hatte die Stadt noch fest im Griff, als sich Vertreter/-innen aus der AG Jugend (Zusammenschluss Frankfurter Träger und Einrichtungen der Jugendarbeit) überlegten, welchen konkreten Beitrag sie zur Verschönerung der Stadt Frankfurt (Oder) leisten können. Es lag relativ nahe, da anzupacken, wo es immer wieder Kritik zur Sauberkeit und Ordnung gab, in der Innenstadt, dem Herzen der Stadt Frankfurt (Oder), Aushängeschild nicht nur für die Gäste unserer Stadt.

Nach einigen kreativen Debatten war die Projektidee schnell entwickelt. Es soll eine Frühjahrsaktion werden, wo Jugendliche und ihre Betreuerinnen und Betreuer eine Woche lang in der Innenstadt aktiv werden und damit zeigen, dass Jugend in der Öffentlichkeit auch anders wahrgenommen werden möchte und

kann als in Verbindung mit Alkoholkonsum und Gewalt.

Die Aktion hatte es in sich. An sieben Standorten wurden in der Magistrale Pflanzkübel neu bepflanzt. Hierfür mussten an den Pflanzstandorten alte Pflanzen ausgetauscht und die Erde erneuert werden. Alle Hecken wurden ausgeharkt und gesäubert, die Bänke neu gestrichen. Dass dafür nicht nur der berühmte grüne Daumen benötigt wurde, liegt auf der Hand. Es benötigte Man- und Woman-Power und eine große Portion Engagement. Eine weitere Herausforderung war die Einwerbung von finanziellen Mitteln, denn Pflanzen, Erde, Farbe und was sonst noch dazu gehört, kosteten Geld. Aus diesem Grund waren Sponsoren herzlich willkommen. Die beteiligten Akteure hofften, dass der Funke überspringt. Übergesprungen war es schon frühzeitig beim Händler-

stammtisch der Magistrale und einigen Wirtschaftsunternehmen, die bereits vom jugendlichen Elan angesteckt waren und das Projekt unterstützten. So wurde unter anderem den Akteuren für den Projektzeitraum ein Ladengeschäft in der Magistrale zur Verfügung gestellt werden. Darüber freuten sich die Akteure besonders, denn während der Aktionswoche war noch viel zu koordinieren. Da war es von Vorteil, vor Ort ansprechbar zu sein.

Das Grünflächenamt, der Internationale Bund für Sozialarbeit sowie das Überbetriebliche Ausbildungszentrum und Sportvereine u.a. Akteure des Fußballklubs Viktoria 91 haben ebenfalls aktiv im Projekt mitgewirkt.

Zum Schluss der Aktionswoche am 24. April wurde die Floristrale symbolisch der Stadt Frankfurt (Oder) übergeben. Gemeinsam mit einem Abschlussfest bedankten sich die Akteure bei den Unterstützern und Sponsoren der Aktion.

Die Akteure des Projektes möchten mit Ihrer Initiative dazu anregen, dass bürgerschaftliches Engagement wieder in den Fokus der Öffentlichkeit gelangt, nicht nur in der Innenstadt.

Heike Papendick ■

Das Bürgerforum Innenstadt bleibt weiter aktiv



Der Beigeordnete Peter Edelmann besuchte das Bürgerforum

Der lang erwartete Frühling lässt allorts wieder buntes Leben erwachen, ob es frei nach Goethes Osterspaziergang Sonnenhungrige sind, die wieder auf den Straßen flanieren oder die ersten Frühblüher. Dank einer Initiative von Kindern und Jugendlichen sollen auch die Beete in der Magistrale mit Blumen bepflanzt werden (siehe S. 22), und der Grüne Markt hält für die Balkone eine bunte Auswahl an Pflanzen bereit.

Auch wir vom Bürgerforum Innenstadt möchten mit dazu beitragen, dass die Innenstadt zum Aushängeschild für Frankfurt und seine Gäste wird. Eines der ersten Vorhaben bestand darin, die Kiezdetektive zu begleiten; Jungen und Mädchen der Grundschule Mitte, die auf Initiative des Quartiermanagements auf den Straßen und Plätzen rund um das Rathaus und ihrer Grundschule entdeckt haben, was sie sich wünschen und auch verbessern möchten. Wir

werden ihnen dabei mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Zum Besuch des Mehrgenerationenhauses „Mikado“, den wir am 18. Mai vorhaben, können sich interessierte Bürgerinnen und Bürger anschließen. Von allgemeinem Interesse dürfte auch sein, wie die Innenstadt barrierefrei gestaltet werden kann, damit Rollstuhlfahrer und Gehbehinderte besser am Stadtleben teilnehmen können. Zu diesem Zweck planen wir eine Veranstaltung im Juni. Noch in diesem Jahr werden wir uns über die Planungen für den Wassertourismus in Frankfurt informieren und mit den zuständigen Stellen diskutieren. Natürlich können dabei auch noch offene Probleme wie der Ausbau einer Schifflanlegestelle für die Beförderung des Wassertourismus in die Debatte geworfen werden. Das sowie alle anderen Vorhaben unseres Jahresplanes, wie die Begehung des Pablo Neruda Blocks, wo neue Formen des Wohnens ausprobiert werden,



Fotos: PFE

Der Lennépark liegt dem Bürgerforum besonders am Herzen

oder die Informationen zum Stadtmarketingkonzept werden öffentlich diskutiert.

Wenn Sie Lust haben, können Sie bei den Zusammenkünften des Bürgerforums Innenstadt diese Informationen aus erster Hand erhalten. Die Termine dafür sind am Bürgerforum in der Großen Scharenstraße 11a oder unter www.zentrum-ffo.de ersichtlich.

Sigrid Lindner ■

Das Bürgerforum trifft sich alle vier Wochen donnerstags. Interessierte Bürgerinnen und Bürger sind herzlich eingeladen.

Die Sprechstunde des Sanierungsbeauftragten zur Bürgerberatung und -information findet alle zwei Wochen donnerstags im Bürgerbüro zwischen 16:30 und 18:30 Uhr statt.

Alle Termine hängen am Bürgerforum aus und sind unter www.zentrum-ffo.de ersichtlich.

HERAUSGEBER:

Stadt Frankfurt (Oder) &
Sanierungsbeauftragter (SB)
Büro für Stadtplanung,
-forschung und -erneuerung (PFE),
Frankfurt (Oder)/Berlin



INTERNET:

www.zentrum-ffo.de

SATZ & LAYOUT:

MultiMedia.Design
Frank Jeschke
Kleiststraße 04
15230 Frankfurt (Oder)
Fon: (0335) 228 86 63
Mail:
info@multimediasign-ffo.de

COVERFOTO:

PFE

DRUCK:

Chromik Offsetdruck
Marie-Curie-Straße 8
15236 Frankfurt (Oder)

AUFLAGE:

3.000 Exemplare

Die Zeitschrift wurde durch Bundesländer-Mittel für die Stadterneuerung (Öffentlichkeitsarbeit) vom Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft des Landes Brandenburg gefördert.

Hügelgräber auf dem Untermarkt?



Fotos: PFE

Hügelgräber wurden in verschiedenen Epochen der Menschheitsgeschichte angelegt. Allerdings wird ihre Entstehungszeit zumeist der Bronze- oder Eisenzeit zugeordnet. Das im 21. Jahrhundert noch derartige Grabstätten angelegt werden und dazu noch in innerstädtischen Gebieten, ist eher überraschend. Wo doch schon Friedrich Wilhelm I. 1728 und anschließend das Allgemeine Preußische Landrecht von 1794 vorschreiben: „In den Kirchen, und in bewohnten Gegenden der Städte, sollen keine Leichen beerdigt werden.“ Also muss es sich bei den Hügeln, die die Frankfurter Bürger und Gäste im Winter und Frühjahr auf dem Untermarkt bewundern konnten, um neuzeitliche und keinesfalls der Leichenverbringung dienliche Aufschüttungen handeln.

Dass dieser Winter besonders hart war, wird von niemandem bestritten. Allerdings sollten auch bei Eis und Schnee gewisse Regeln gelten. Den Untermarkt mit seinen touristisch wirksamen Denkmalen, dem Stadtarchiv und der Konzerthalle, ein kulturel-

ler Mittelpunkt der Stadt als Ablageplatz für mit Schnee und Eis vermengten Split zu verwenden, verärgert sehr. Gibt es doch in der Nähe - beispielsweise nördlich des Gaswerks - Flächen, wo die notwendigerweise unterzubringenden Schüttgüter weniger auffällig zwischenzulagern gewesen wären.

Es bleibt zu hoffen, dass beim nächsten Schneefall solche Probleme besucherfreundlicher gelöst werden. **SB** ■